



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **Hakenkreuzbanner. 1931-1945 14 (1944)**

17 (19.1.1944) Zweite Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-310089](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-310089)



# HAKENKREUZBANNER

## Neue Mannheimer Zeitung

AUF KRIEGSDAUER MIT DEM „H“ ZUSAMMENGELEGT

Verlag: Hakenkreuzbanner Verlag und Druckerei GmbH, Mannheim R 2, 14, Fernspr. 501 20. - Anzeigen u. Vertriebs: Mannheim R 1, 1, Fernspr. 502 24. - Erscheinungswesen: 1mal wöchentlich. Wegen erschwelter Herstellung erscheint z. B. w. die Samstag-Ausgabe gemeinsam mit der Sonntag-Ausgabe. - Druck: Mannheimer Großdruckerei GmbH. - Bezugspreis: Durch Träger frei Haus RM 2,-, durch die Post RM 1,70 zuzüglich Beleggeld. E. Z. Anzeigenpreise Nr. 13 00104 - Schriftleitung: E. Z. Mannheim, Pressehaus am Bismarckplatz, Fernspr. Heidelberg 222-2271. - Hauptschriftleiter: Fritz Kaiser, Stellvert. Dr. Alois Wimbauer - Chef v. Dienst: Julius Eitz. - Berliner Schriftleitung: Nollendorferplatz 4 (Fernspr. 271 76). Leiter des Berliner Büros: Dr. Helmut Berns

## Und wie würde es erst uns ergehen... ? So sieht der Friede aus, der Badoglio-Italien zugedacht ist

(Drahtbericht unseres Korrespondenten)  
Ho. Oberitalien, 19. Januar.  
Die englische Zeitung „Sunday Dispatch“ schrieb kürzlich: „Die Italiener sind drei Jahre lang unsere Feinde gewesen; seit fünf Monaten sind sie unsere Freunde. Damit ist das Konto noch nicht ausgeglichen; die Italiener werden ihre Niederlage bis zum letzten Centesimo bezahlen.“  
Mit diesen Worten wird damit dem Marschall Badoglio bestätigt, daß sein Verrat nichts genützt hat und daß die Alliierten Italien als besetztes Feindesland behandeln. Der Marschall mag noch so würdevoll vor den Anglo-Amerikanern kriechen, er mag gepreßte italienische Soldaten als Kanonensfutter der Alliierten an der Südfront einsetzen, er mag den Offizieren und Soldaten seiner „Wehrmacht“ das Tragen der Ehrenzeichen aus dem Spanienkrieg und dem Feldzug im Osten verbieten, wie er es auf Befehl Wjatschinskis getan hat, es wird ihm nichts nützen.  
Wie wenig die Verräterclique in Bari von den Alliierten zu erwarten hat, beweist von neuem eine Meldung aus Tanger, nach der das französische Mitglied der alliierten Kontrollkommission für Italien, Massigli, der zugleich Kommissar für auswärtige Angelegenheiten in der Schattenregierung der Gaul-

les ist, in einer Sitzung des französischen Befreiungskomitees in Algier die Forderungen präzisiert hat, die Frankreich an Italien zu stellen hat.  
Sie beschränken sich nicht nur auf überseeische Besitzungen, sondern erstrecken sich auch auf italienische Gebiete des Mutterlandes. Massigli verlangt für Frankreich Teile des Aosta-Tales und des Tales von Gressoney zwischen dem Monte Rosa und dem Gran Paradiso; weiter südlich beanspruchen die Gaulisten drei andere Täler.  
Darüber, daß die Bevölkerung dieser Täler rein italienisch ist, besteht kein Zweifel; sie spricht jedoch wie alle Piemontesen einen an das Französische erinnernden Dialekt, und damit begründet Massigli wahrscheinlich seine Forderung, wenn er eine Rechtfertigung überhaupt für nötig hält.  
Der wahre Zweck dieser Ansprüche ist nicht etwa völkisch, sondern rein militärisch. Die Gaulisten wollen jene Täler der Westalpen in ihre Hand bekommen, die Frankreich bisher noch nicht besaß, um die Poebene jederzeit überfallen zu können.  
Daß die Forderungen Massigli ausschließlich militärische Absichten dienen, geht aus daraus hervor, daß er des weiteren Südpunkte an der Ostküste Sardiniens und bei Marsala auf Sizilien

und schließlich auch die Insel Pantelleria verlangt hat.  
Ganz abgesehen davon, daß diese Rechnung ohne den Wirt, das heißt ohne das faschistische Italien, gemacht worden ist, das sich ansieht, an der Seite Deutschlands wieder seinen Kampfplatz einzunehmen, zellen die Forderungen Massigli, die erst im Anschluß an seine Besprechung mit de Gaulle in einem großen Kreise vorgetragen wurde, wie weit die Alliierten bereit sind de Gaulle nachzugeben. De Gaulle hatte, bevor Massigli seinen Bericht vortrug, in Marakesch in Französisch-Marokko eine Unterredung mit Churchill, der sich dort von den Nachwirkungen seiner Krankheit erholt hatte, und die Vermutung liegt nur allzu nahe, daß Churchill den französischen General zu den weitgehenden Forderungen an Badoglio autorisiert hat. Nachdem das gaulistische Befreiungskomitee bereits im November des vorigen Jahres verlangt, daß die alte tunesische Streitfrage endgültig unter Außerachtlassung der berechtigten italienischen Gesichtspunkte gelöst werden müßte, geht es jetzt einen Schritt weiter und erhebt bereits Ansprüche auf das italienische Mutterland.  
Badoglio hat in der Zwischenzeit mit allen Mitteln versucht, sich bei den Alliierten beliebt zu machen; wie man sieht, ohne den mindesten Erfolg.

## Neue Bettelfahrt Churchills nach Moskau?

„Der Nervenkrieg Stalins“ gegen seine Verbündeten / Höchste Aufregung in London und Washington

(Drahtbericht unseres Korrespondenten)  
Stockholm, 19. Januar.  
Das Flussschiff von Teheran wird heute sowohl in London als auch in Washington zu- und abgefahren, und der „Dagens Nyheter“-Korrespondent berichtet, daß Churchill, der bekanntlich am Dienstag nach London zurückkehrte, eine neue Reise nach Moskau plane, um die neuzeitlichen Meinungsveränderungen mit Stalin zu besprechen. Die Kommentare der Londoner Presse bilden ein seltsames Gemisch von Verlegenheit, angestrengter Suche nach Entschuldigungsgründen für Stalin und höchster Gereiztheit. In politischen Kreisen geht man soweit, von einem Nervenkrieg zu sprechen, den Stalin gegen seine eigenen Verbündeten begonnen habe, um von ihnen die vorbehaltslose Zustimmung zu allen seinen Plänen zu erzwängen.  
Typisch für die Beurteilung der Lage auf der anderen Seite des Ozeans ist ein Aufsatz in der „New York Times“, in dem es wörtlich heißt: „Wir haben sicherlich an den diplomatischen Fronten eine Menge von Terrain verloren. Wir müssen die Rückschläge ebenso hinnehmen, wie die militärischen Niederlagen, die wir erlitten haben, weil jeder Verbündete den Krieg nach seinen eigenen Ideen führen wollte.“ Ein klareres und umfassenderes Eingeständnis des völligen Fiascos von Teheran läßt sich nicht denken. Höchster Unwille herrscht im Kongreß, der es Roosevelt seit jeher verbietet hat, daß er nach seiner Rückkehr aus Teheran keinen Rechenschaftsbericht über seine Reise erstattet. Ein Kongreßabgeordneter prägte vor Pressevertretern den Satz, die alte Gehebdiplomatie sei sicher abstoßend gewesen; aber die neue Politik Roosevelts, Churchills und Stalins sei es nicht minder. Den Vätern würden statt einfacher Tatsachen Kreuzwörterbücher gegeben, über die sie sich den Kopf zerbrechen könnten.  
Roosevelt erklärte in der Dienstag-Pressekonferenz, er sei aufrichtig betrübt über die Schwierigkeiten, die im alliierten Lager aufgetaucht seien. Auf Einzelheiten wollte Roosevelt jedoch nicht eingehen. Cordell Hull hat in Moskau das zweitmal seine guten Dienste angeboten, nachdem auf sein erstes Angebot keine Antwort erteilt wurde. Das Schweigen Moskaus wird in Washington so erklärt, daß „atmosphä-

rische Störungen die Absendung von Radiotelegrammen erschwert hätten.“  
Der Polenkonflikt, die einige Ursache des schweren politischen Unwetters, das sich im alliierten Lager entlud, tritt jedoch immer mehr in den Hintergrund. Es geht heute schon um viel mehr als um die polnische Frage. In Washington und London begriffte man allmählich, was auf dem Spiele steht und wozu die Politik des bedingungslosen Nachgebens allen sowjetischen Forderungen gegenüber geführt hat. Jetzt erst beginnt man einzusehen, daß Großbritannien und die USA zu politischer Bedeutungslosigkeit absinken müssen, wenn diese Politik weiter fortgesetzt werden sollte. Der politische Scherbenhaufen, vor dem Briten und Nordamerikaner stehen, ist riesengroß. Durch schweigende Zustimmung hofften Roosevelt und Churchill in Teheran Stalin besänftigen und zur Begrenzung seiner Ziele bewegen zu können. Sie haben das Gegenteil von dem erreicht, was sie beabsichtigten und die deutsche Prophezeiung, daß jedes Entgegenkommen, das dem Bolschewismus gezeigt wird, nur seinen Appetit vergrößern muß, hat sich buchstäblich erfüllt.  
Es fragt sich aber, ob Briten und Nordamerikaner überhaupt noch die Möglichkeit haben, umzukehren, oder ob sie sich dem Bolschewismus bereits soweit ausgeliefert haben, daß eine Umkehr unmöglich ist. Diese Fragen legen sich heute bewußt und unbewußt Millionen von Briten und Nordamerikanern vor, sie zählen die Symp-

ptome zusammen und kommen zu einem recht pessimistischen Urteil.  
„Sie denken gar nicht daran...“  
(Drahtbericht unseres Korrespondenten)  
Lissabon, 19. Januar.  
„Das USA-Volk denkt nicht die Freiheit Indiens oder der baltischen Staaten oder Ostspaniens zu garantieren“, erklärte gestern der amerikanische Senator Robert Taft, der Sohn des verstorbenen USA-Präsidenten und einer der einflussreichsten Männer der Republikanischen Partei. Taft vertritt den Standpunkt, daß die USA sich nicht in einem hohen Maße verpflichtend und bindend in die Weltkriege einmischen dürften, jedenfalls nicht in dem Sinne der jetzigen Roosevelt-Politik. Eine Weltkriege, wie sie in einem Bündnis zwischen Amerika, England und der Sowjetunion zum Ausdruck komme, würde innerhalb kürzester Zeit ein Gegenbündnis hervorrufen und aller Wahrscheinlichkeit nach einen dritten Weltkrieg zur Folge haben.  
Taft lehnte weiterhin den jetzt in den USA und England viel diskutierten Plan eines „Weltstaates“ als utopischen Unsinn ab und setzte sich im Höchstfall für einen Neuaufbau des Völkerbundes ein, der allerdings stark diskreditiert sei. Auch eine internationale Polizeitruppe kommt für ihn unter keinen Umständen in Frage.  
Tafts Ansichten werden von einem Großteil der Republikanischen Partei unterstützt.

## Schwerste Kämpfe an der Nordfront

In Südalien trat der Feind zu neuem Großangriff an

Aus dem Führerhauptquartier, 19. Januar.  
Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:  
Am Brückenkopf Nikopol und nordwestlich Kirawograd blieben auch gestern schwächere Angriffe der Sowjets erfolglos. Im Gegenangriff wurde eine Einbruchsstelle aus den letzten Kampftagen geschlossen.  
Im Raum von Shaschhoff und Pogrebischtsche sowie südwestlich Nowograd-Wolynsk scheiterten mehrere feindliche Angriffe.  
Westlich Reischtscha dauern die schweren Kämpfe mit unverminderter Heftigkeit an.  
Nordwestlich und westlich Nowel wiederholten die Bolschewisten ihre Angriffe. Sie wurden abgeschlagen. Eine Einbruchsstelle wurde geschlossen.

stelle wurde im Gegenangriff nach hartem Kampf beseitigt.  
Nördlich des Ilimensees, südlich Leningrad und südlich Oranienbaum setzten die Sowjets ihre Durchbruchversuche mit steigender Heftigkeit fort. Sie wurden in erbitterten Kämpfen abgewiesen oder aufgeschoben.  
In den Kämpfen im Südschicht der Ostfront hat sich die schlesische 326. Infanterie-Division unter Führung des Generalleutnants Postel besonders ausgezeichnet.  
An der süditalienischen Front trat der Feind östlich des Golfes von Gaeta nach starker Artillerievorbereitung mit mehreren Divisionen gegen unsere Westbügel zum Angriff an. Die Kämpfe sind dort in vollem Gange.

## Roosevelt gibt den Kampf gegen die Inflation auf

Der vorläufige Arbeitsfriede mit der Preisgabe der Lohnpolitik erkauf

(Drahtbericht unseres Korrespondenten)  
Lissabon, 19. Jan.  
Roosevelt erklärte auf der gestrigen Pressekonferenz, daß der drohende Eisenbahnerstreik in den Vereinigten Staaten nunmehr endgültig abgebrochen worden sei. Am gestrigen Dienstag kam das Abkommen mit den 15 Fachgewerkschaften des nicht-fahrenden Personals der Eisenbahnen zustande, die bisher noch an der Streikdrohung festgehalten hatten. Auch diese Verbände erließen von Roosevelt nicht unwesentliche Zugeständnisse, vor allem beträchtliche Lohnerhöhungen, die ihnen vom Bundesarbeitsamt abgelehnt

worden waren. Damit hat der Präsident erneut zugegeben, daß seine bisherige Lohn- und Preispolitik gescheitert ist und daß das gesamte Preis- und Lohnniveau „auf einer höheren Ebene stabilisiert“ werden muß, wie es in einem amtlichen Kommuniqué heißt. Diese Ausdrucksweise ist selbstverständlich weiter nichts als eine Umschreibung der peinlichen Tatsache, daß die Inflation hemmungslos wächst.  
Im übrigen hat der Militärausschuß des Repräsentantenhauses gestern die Besprechungen über die von Roosevelt verlangte Durchführung der nationalen Arbeitsdienstpflicht auf unbestimmte Zeit vertagt und damit vorläufig beendet.

## Probefall Polen

Mannheim, 19. Januar.

Es ist kein Zweifel, sie sind alle drei mit allen Wassern gewaschen. Aber Stalin ist seinen Kumpanen Churchill und Roosevelt an Gerissenheit doch um einige Pferdelängen voraus. Zwar haben auch diese den letzten Rest von Hemmungen längst abgelegt, aber in der souveränen Art, in der Stalin sich auf diesem Bruchfeld des politischen und moralischen Nihilismus bewegt, ist er seinen beiden anderen doch weit überlegen. Freilich ist er dabei nur konsequenter. Während Churchill und Roosevelt glauben, ihr unmoralisches Spiel wenigstens noch nach den alten diplomatischen Spielregeln durchführen zu können, während sie so tun, als ob sie Verträge, Abmachungen, offizielle Regierungserklärungen und was sonst zum Arsenal der Diplomatie gehört, noch ernst nähmen, hat Stalin solche Zimperlichkeiten gegenüber den äußeren Formen eines ohnehin längst unehrlich gewordenen Spiels über Bord geworfen. Er weiß, daß er es bei seinen beiden Partnern mit zwei Robkutschern zu tun hat, die von moralischen Grundrätzen in der Politik nicht weniger zynisch denken als er selbst, und er legt keinen Wert darauf, sie auch nur auf diplomatischen Gebiet als Gentlemen zu behandeln. Er betrügt sie, wo und wie er kann, und er läßt sie darüber hinaus fühlen, welche diebsche Freude ihm solches Betrügen macht.

Die Berechnung trug auch nicht. England war heilfroh, seine politische Ohnmacht gegenüber Moskau hinter einem längst vergilbten und vergessenen Aktenstück, das zudem nur eine Schlußarbeit geblieben war, verbergen zu können, und ließ die Polen restlos fallen. Aber so schnell gab sich Polen nicht verloren. Die Herren der polnischen Exilregierung wußten, daß ihre Köpfe ohnehin von Moskau gefordert wurden; Sie hatten also nichts mehr zu verlieren, höchstens noch zu gewinnen, und wenn sie schon ihr Spiel verlieren sollten, dann wollten sie es wenigstens so zu Ende spielen, daß ihre sauberen Freunde in London und Washington dabei nichts zu laien haben sollten. Sie schlugen also eine Viermächtekonferenz zwischen England, Amerika, Sowjetunion und der polnischen Exilregierung vor, in der die polnisch-sowjetische Grenzfrage endgültig entschieden werden sollte. London ahnte nichts Gutes und suchte schleunigst nach Einwürfen und Ausreden, Washington, immer plumper und kurzschittiger und in seinen Ehrgeiz, überall in der Welt die Schiedsrichterrolle zu spielen, geschmeichelt, war entzückt, nahm den polnischen Vorschlag an und ging damit prompt in die von Moskau aufgestellte Falle.  
Denn nun schlug Moskau brüsk die Türen zu. In einer amtlichen Verlautbarung der Taft-Agentur, die damit man sie ja richtig verstände, ausdrücklich unterstrich, daß sie zu dieser Erklärung autorisiert sei, wurde festgestellt, daß die „polnische Erklärung nur als Ablehnung der Curzon-Linie interpretiert werden könne“, daß die Moskauer Regierung „nicht in der Lage ist, mit der polnischen Regierung in London in offizielle Verhandlungen einzutreten, da die diplomatischen Beziehungen zu ihr ab-

## Die Weltbeglucker

„Ich bin immer wieder erstaunt über die mehr als primitive und vorurteilvolle Behandlung der Patienten unserer Krankenbläser. Schuld daran ist weniger das Pflegepersonal, als vielmehr das System des gesamten britischen Gesundheitswesens. So wie bisher kann die ärztliche Versorgung Englands unter keinen Umständen weitergehen. Aber jeder, der sich dagegen wendet, rennt gegen unumstößliche Interessen jener an, die aus dem bisherigen Zustand gruseligsten Mittelschicht höchstem Nutzen ziehen. Es ist einfach unbegreiflich, daß die englische Regierung so wenig für die Gesundheit des eigenen Volkes tut, die oftmals das einzige Bestreben des britischen Arbeiters ist.“

Der Londoner Unterhausabgeordnete Morgan, nebenberuflich ärztlicher Beirat der englischen Gewerkschaftskommission, laut „Daily Herald“, auf einer Tagung englischer Wohlfahrtsvereinigungen in Portsmouth.

Trotzdem: Nach Deutschland, in das Land der vorbildlichsten Kliniken und der besten Gesundheitspflege der Welt aber schreiben die Agitationhebräer des britischen Rundfunks ihren Phrasenschwall von „Fortschritt“ und „Freiheit“ und glauben auch noch, uns damit verwirren zu können.

niere, ja gespensische Diskussion über eine Frage, in der die Geschichte die, die sich darüber erhitzen, höchstens als Zuschauer, aber gewiß nicht als Träger der Entscheidung bestimmt hat. Aber in einem Krieg, in dem die Bezirke des Wirklichen und des Illusionären sich so kreuzen wie in diesem, von unserer Gegnern wegen einer Fiktion angefangen worden ist und im Illusionären weitergeführt wird, kann auch die problematische Frage unmittelbarer politischer Interessen gewinnen. Im russisch-polnischen Grenzstreit ist das der Fall. An diesem theoretischen Problem hat sich nämlich nicht nur das wahre Machtverhältnis im gegnerischen Lager, sondern auch der Geist enthüllt, der zwischen den Partnern dieses Lagers herrscht.

gebrochen wurden“, und daß die polnische Antwort auf das Moskauer Angebot erneut beweise, „daß die derzeitige polnische Regierung nicht wünscht, gutnachbarliche Beziehungen mit der Sowjetunion herzustellen.“

Es ging darum, wo die Westgrenze eines siegreichen Sowjetrußlands liegen sollte; wohlgerneht die formale Westgrenze der „Union der sozialistischen Völkerrpubliken“, die durchaus verschieden ist von der wirklichen Grenze des bolschewistischen Machtbereiches. Die polnische Regierung bestand, gestützt auf den englisch-polnischen Vertrag, der Polen die Unversehrtheit seines Gebietes von 1939 garantierte, auf der Wiederherstellung der polnischen Friedensgrenze. Moskau lehnte eine Diskussion darüber zunächst kurzerhand ab, mit der Berufung darauf, daß die von der Roten Armee im Herbst 1939 besetzten polnischen Gebiete in einer „freien Abstimmung“ ihren Anschluß an die Sowjetunion vollzogen hätten und daher als integrierender Teil der Sowjetunion betrachtet werden müssen.

Damit ist der Fall klar gestellt: Moskau will erstens keine Verhandlungen über Grenzbeziehungen, sei es im polnisch-russischen, sei es im russisch-baltischen, sei es im russisch-balkanischen Grenzraum. Es will selbst bestimmen.

Die Polen schrien über diese Zumutung Zeter und Mordio, die Engländer und Amerikaner schwiegen bedrückt. Da hielten die Sowjets zu einem großen Theatercoup aus: Im Jahre 1921 hatte der damalige englische Außenminister Lord Curzon in dem Streit um die sowjetrussisch-polnische Grenzziehung, der schließlich zum polnisch-russischen Krieg führen sollte, eine Grenzlinie vorgeschlagen, die sogenannte Curzon-Linie, die, wenn nicht ganz, so doch im wesentlichen mit der Grenze sich deckte, die sich die Sowjets im Herbst 1939 durch ihren räuberischen Überfall selbst geschaffen hatten. Diese „Curzon-Linie“ wurde von Moskau sozusagen als letztes Angebot offeriert, in der schlaun Berechnung, daß England schwerlich dem verbündeten Sowjetrußland von heute das verweigern könnte, was es dem Sowjetrußland von 1921, mit dem es in tatsächlichem, wenn auch nicht in erklärtem Kriegszustand lebte, zu bewilligen bereit gewesen ist.

Zweitens aber, und das ist ungleich wichtiger: Moskau will auch keine freie und unabhängige selbständige polnische Regierung haben. Grenzen sind für den Bolschewismus unwichtig. Auch der jetzige Streit um die polnisch-sowjetische Grenze ist nur Bluff und Täuschung, soll den Westmächten nur die Vorstellung suggerieren, als wäre die Sowjetunion wirklich eine Macht, die sich in die formalen Bindungen des alten Macht- und Staatsbegriffes einordnen und einengen läßt. Wenn Moskau jetzt so tut, als mache ihm die Frage der polnisch-sowjetischen Grenzziehung so ernsthaftige Kummernisse, so will es damit die angelsächsischen Verbündeten nur darüber hinwegtäuschen, daß ihm etwas viel wichtiger ist: nämlich, nicht wo die Grenzen verlaufen, sondern wer innerhalb der Grenzen regiert!

Und in diesem Punkt hat Moskau seinen Verbündeten und der ganzen Welt nunmehr klar gemacht, daß nicht die Vertreter des alten polnischen Nationalismus, die augenblicklich in London als angebliche polnische Regierung residieren, nach Moskau zurückkehren würden, sondern eine Regierung, bei der die Frage der Grenzziehung in der Tat für Moskau eine sehr untergeordnete Bedeutung hätte: eine polnische Sowjetregierung nämlich, die heute bereits fix und fertig auf Abruf in Moskau bereitsteht!

Dieser Punkt verdient das Hauptaugenmerk der europäischen Völker. Das Problem des militanten Bolschewismus stellt sich anders als das Problem des militanten Imperialismus. Dem ging es darum, Länder zu erobern, seinem eigenen Volke neue feste Grenzen zu schaffen und ihre politische und historische Bedeutung in der scharfen Abgrenzung der äußeren Machtbezirke zu suchen. Dem militanten Bolschewismus geht es nicht darum, Länder zu erobern, er will seine Siege nicht von außen in die Länder herbeitrugen, er will sie in den Ländern von selbst erleichten. Er legt nicht Wert auf eine starre

Abgrenzung der äußeren Grenze, er legt Wert auf die innere Verrechnung der Geister. Agenten sind ihm mindestens so wertvoll wie Generäle, und eine Regierung von Verrätern, die ihm das Land ausliefern, die auf seine Unterstützung angewiesen ist, ist ihm sympathischer als ein Statthalter. Der Krieg ist ihm auch hier nur Mittel zum Zweck. Ein militärischer Sieg würde Sowjetrusslands politisches und militärisches Gewicht so übermächtig in Europa machen, daß der Bolschewismus von selbst seinen Einzug in die europäischen Länder und Nationen als die der neuen Zeitpoche gemäße Staatsform halten würde.

Das ist das entscheidende Problem. Es ist eine Unbegreiflichkeit, ja mehr als das: ein erschreckendes Zeichen der geistigen und politischen Selbstpreisgabe, daß weite Kreise Europas dieses Problem nicht zu erkennen scheinen, daß sie immer noch glauben, sie hätten es in Sowjetrußland mit einer Macht zu tun, die nach den alten Maßen und den Regeln des alten diplomatischen Spiels zu messen wäre, daß sie naiv genug sind, schon eine sowjetrussische Diskussion über ein absolut inaktuelles Grenzverhältnis als Beweis bolschewistischer Bescheidungsweisen anzusehen, und daß sie noch naiver sind, anzunehmen, die Mächte der alten Ordnungen könnten, wenn sie zusammen mit Sowjetrußland stiegen, diese Macht des Ostens, die ihnen an robuster Kraft, in der Technik der Mittel und im Fanatismus des Willens so weit überlegen ist, mit den unzulänglichen eigenen Mitteln erschrecken oder bändigen!

Sie können es heute schon nicht. „Es wird in Washington offen zugegeben, daß die Angloamerikaner nicht in der Lage sind, einen Druck auf Stalin auszuüben, da er die osteuropäischen Probleme ohne die Einmischung der Westmächte zu lösen beabsichtigt“, erklärt der Washingtoner Korrespondent von „Stockholms Tidningen“. Ein Sturz des Moskauer Diktators genügt heute schon, um die beiden westlichen Großmächte zu demütigen Unterwürigkeit zu bringen. Wäre der Sieg erst im anderen Lager, würden erst die Sorgen Englands anheben um die Sicherung seines „Empires“ würde sich Amerika erst auf die fette Beute stürzen, die es in den weiten Räumen der Welt erwarten würde, würde vor allem Deutschlands Wehrmacht zerschlagen: wer könnte dann noch ein Veto erheben, wenn Moskau auf genau den gleichen Wegen, die es heute gegenüber Polen geht, sich Europa als Beute nimmt? Von den Säulen des Herkules bis zur Weichsel würde es dann so sein, wie es heute in dem geschichtlich und geographisch so engen Raum des sowjetisch-polnischen Grenzgebietes ist: es würde keine nationale Regierung geben, die den neuen Herren des Kontinents recht wäre, und es würde sich in allen Ländern bereitwillig bolschewistische „Regierungen“ finden, die, eskortiert von den Divisionen der Roten Armee und von den Exekutionskommandos der GPU, die Länder und die Völker in die sowjetische Fron führten.

Polen ist nur ein Probestück; ein Prolog für die geschichtliche Tragödie, die Moskau für ganz Europa bereithält! Dr. A. W.

## Aus dem neuen Italien

Zu Neujahr ist in Süditalien eine Geheimzeit erschienen, die sich „La Fiamma“ („Die Flamme“) nennt, und die die Bevölkerung zum entschlossenen Widerstand gegen die Mißwirtschaft der Amgot aufruft. In ihrer ersten Nummer veröffentlicht sie einen mit „Vindex“ (Häcker) gezeichneten Aufsatz, in dem es heißt, die Anglo-Amerikaner hätten dermaßen dem italienischen Volke, wenn es die Waffen niederlege, Brot und Wohlstand versprochen, aber nur Blut und Hunger mitgebracht. Haß bis zum letzten Atemzug für die fremden Bedrücker, zugleich aber Vertrauen in die Waffen der Achse, die Süditalien betreffen werden, seien heute die treibenden Elemente des süditalienischen Volkes.

## Vier Mordbrenner-Angriffe auf Savona

EP. Chiasse, 19. Jan. Die Stadt Savona ist am Montag viermal von feindlichen Flugzeugen bombardiert worden. Menschenleben sind zu beklagen, größere Gebäudeschäden sind entstanden. Am gleichen Tag wurden auch Dörfer in der Toscana angegriffen.

Der Kommandeur der USA-Invasionsarmee, Generalleutnant Bradley, ist zum Kommandierenden General für die nordamerikanischen Fronttruppen ernannt worden, die zusammen mit den Verbänden Montgomerys an der geplanten Invasion Europas teilnehmen sollen.

## Wichtig zu wissen

**Bewährte Gruppenpreise**  
Der Gruppenpreis hat sich in der Kriegswirtschaft ausgezeichnet bewährt. Wie Ministerialrat Dr. Dichgans vom Preis-Kommissariat jüngst in einem Vortrag feststellte, sind bisher etwa 20.000 verschiedene Gruppenpreise eingeführt worden. Die ständige Überprüfung dieser Gruppenpreise würde eine außerordentlich umfangreiche Verwaltungsarbeit mit sich bringen. Daher hat man sich schon vor längerer Zeit entschlossen, zu einer schematischen Preisentwicklung ganzer Serien von Gruppenpreisen überzugehen und zwar in Abständen von einem halben bis einem Jahre. Auch diese Methode hat sich als erfolgreich bewährt. Im übrigen wies Dr. Dichgans darauf hin, daß auch die Unterlieferer bei Erfüllung besonderer Voraussetzungen Gruppenpreise eingeräumt erhalten könnten und dann gegebenenfalls die Vorteile der Preisgruppe I genießen würden. Andererseits sind die Unterlieferanten verpflichtet, Preisankünfte, die von den Hauptlieferanten verlangt werden, gleichfalls auf sich zu nehmen.

**Dauerwünsche ab 1. Jan. punktpflichtig**  
Dauerkragen dürfen nach einer Verfügung der Reichsstelle für Kleidung und verwandte Gebiete bis Ende 1943 von Lieferanten an den Einzelhandel punktpflichtig geliefert werden. Diese Verfügung ist nicht

# Götterdämmerung des englischen Parlamentarismus

## Die Parteien haben ihren Kredit verloren / Auf der Suche nach neuen Formen

(Drahtbericht unseres Korrespondenten)

Sch. Lissabon, 19. Jan.

Die Niederlage, die der konservative Unterhauskandidat vor einigen Tagen im englischen Wahlkreis Skipton erlitt, hat nach Ansicht gut unterrichteter Londoner Kreise die Aufrechterhaltung des zu Beginn des Krieges proklamierten Burgfriedens zwischen den Parteien auf längere Sicht unmöglich gemacht. Die öffentliche Meinung kritisiert immer wieder vernehmlich die lähmenden Wirkungen dieses Burgfriedens und wendet sich darüber hinaus auch gegen eine Fortsetzung der jetzigen sogenannten nationalen Regierungskoalition, das heißt des Bündnisses zwischen Konservativen, Labour und Liberalen über das Kriegsende hinaus, damit aber auch gegen einen persönlichen Wunsch Churchills, für den sich der Premier mehrfach öffentlich einsetzte. Die kleinen Parteien, die an der jetzigen Koalition nicht beteiligt sind, versprechen sich nach den letzten Wahlerfolgen der neuen Commonwealth-Partei von einer Aufhebung der Koalition und des Burgfriedens besonderen Auftrieb. Selbst die Restbestände des britischen Liberalismus steigen noch einmal aus ihrem Grabe heraus. Der National Liberal Club faßte vor kurzem eine Entschlossenheit, in der die Parteiloyalität aufgegeben wurde, öffentlich zu erklären, daß sie gegen eine ungebührliche Verlängerung des Burgfriedens sei und im nächsten Wahlkampf als selbständige Partei auftreten wolle.

Die konservative Partei dagegen, die das Land beherrscht, hat plötzlich den „Glauben an die Jugend“ auf ihr Panier geschrieben. Die Parteiloyalität glaubt eine der Ursachen der Wahlniederlage von Skipton darin sehen zu müssen, daß der siegreiche Oppositionskandidat erst knapp 31 Jahre alt ist, während sein konservativer Gegner etwa das doppelte Alter zählt. Infolgedessen setzen sich die Konservativen mit einem Male für eine „Verjüngung des Hauses“ ein.

Man plant bei den nächsten allgemeinen Wahlen eine möglichst große Zahl jugendlicher Frontoffiziere an aussichtsreicher Stelle aufzustellen und hofft, aus dem Nimbus, der diesen Frontoffizieren, vor allem soweit sie der Marine und der Luftwaffe angehören, anhaftet, politisches Kapital schlagen zu können.

Ihre politische Unerfahrenheit wäre kein Hindernis, ganz im Gegenteil: sie wären leicht lenkbare Figuren in den Händen der raffinierten und mit allen Wassern gewaschenen konservativen Puppenspieler. Hieraus erklärt sich jene „geradezu romantisch anmutende Verhüllung der Jugend“, über die sich vor kurzem der Londoner Vertreter der „Neuen Zürcher Zeitung“ mokierte. Die Konservativen hoffen schließlich dadurch auch der Kritik an der „Überalterung“ der Unterhausabgeordneten den Wind aus den Segeln zu nehmen.

Die Labour Party hält sich in dieser Frage sehr zurück. Das Problem ist für sie besonders heikel, da das Durchschnittsalter der leitenden Garnitur in der Arbeiterpartei am höchsten von allen Parteiorganisationen ist. Man hört aber von einer Verjüngungsaktion in diesen Kreisen nichts, hauptsächlich deswegen, weil es an geeigneten Nachwuchs fehlt. Die Kluft zwischen der jetzigen Parteiloyalität und der britischen Arbeiterjugend wächst zusehends. Diese Jugend beurteilt die alten Parteien einschließlich der Kommunisten mit immer größerem Zynismus, ist angewi-

dert von ihrer Erstarrung und Hilflosigkeit den brennenden Problemen des Tages gegenüber und vernüßt vor allem jedweden Willen zu einer radikalen Sozialreform, sowohl bei den Konservativen wie bei der Labour Party, die immer mehr zu einem Anhängsel der Gewerkschaftsbürokratie und ihrer Sonderinteressen wird.

Das „große X“ in dieser politischen Rechnung ist Churchill, der mit dem ihm eigenen sehr robusten Machtbewußtsein vorläufig garnicht daran denkt, seine Stellung in absehbarer Zeit zu räumen. Man fürchtet in Parteikreisen, daß der vielgewandte Mann, der nur an sich denkt und seinen Ehrgeiz zu fördern sucht und der oft genug schon die Partei gewechselt hat, mit einer ganz neuen eigenen Partei gründung spielt, falls die alten Parteien wider den Stachel zu lösen.

Allerdings ist ein ähnliches Experiment, als es Lloyd George nach dem letzten Krieg unternahm, schon einmal mißlungen. Auf jeden Fall dürfte der Spötter Bernard Shaw nicht ganz Unrecht haben, wenn er vor einiger Zeit prophetisch erklärte, das erste was die britischen Konservativen bei Kriegsende tun würden, sei Churchill los zu werden. Gewisse Symptome einer solchen Entwicklung zeigten sich schon anlässlich der letzten Erkrankung des Premiers, als es gewisse Parteikreise sehr eilig hatten, einen „Stellvertreter“ für ihn zu finden. Churchill setzte sich sehr energisch zur Wehr und die Pläne verschwanden vorläufig ebenso schnell, wie sie aufgetaucht waren.

## Der Krieg als Schiebergeschäft ...

### Schreiende Mißstände in der amerikanischen Etappe

Ho. Oberitalien, 19. Jan. (Drahtb.)

Ueber die Zustände, die in der Etappe der im Mittelmeerraum eingesetzten nordamerikanischen Truppen herrschen, werden über Kairo Nachrichten bekannt, die beweisen, daß das uneingeschränkte kapitalistische System der Versorgung und Auftragsvergebung zu schreienden Mißständen führen muß, zumal wenn es mit der hemmungslosen Profitgier gehandhabt wird, die für das Dollarland kennzeichnend ist. Die Unterschlagungen und Diebstähle haben solche Ausmaße angenommen, daß eine besondere Abwehrinstanz unter Leitung eines Majors eingerichtet werden mußte, der im Zivilrevier des größten Privatedektivbüros in New York ist. Die Dienststelle beschäftigt sich mit der Wiedererlangung der gestohlenen und unterschlagenen Gelder und Materialien.

Ihr riesiger Stab hat den Auftrag, dem Verbleib von 30 Millionen Dollars nachzuforschen, die für Lieferungen angezweifelt und veruntreut worden sind, seit amerikanischen Verbänden im Mittelmeergebiet eingesetzt sind. Bisher konnte bereits fest-

gestellt werden, wahn 10 Millionen Dollars geflossen sind. Sie verteilen sich auf 900 Fälle von Betrug, Unterschlagung und Veruntreuung, in die amerikanische Wehrmachtangehörige und Zivilisten verwickelt sind.

Daneben beschäftigt sich die Dienststelle auch mit den Diebstählen, die die zahllosen, in der amerikanischen Etappe beschäftigten Levantiner zum Schaden der Militärverwaltung verüben. Im Laufe von zehn Monaten sind 1330 nichtamerikanische Unternehmer und Agenten kontrolliert worden. Zu diesem Zweck bedient sich die Abwehrstelle der Dienste von Griechen, Türken und Arabern, die in Nordamerika eine Spezialausbildung erhalten haben. Als besondere Leistung auf diesem Gebiet wird erwähnt, daß ein in Ägypten geborener Grieche, der für die Abwehrstelle arbeitet, als Araber verkleidet wurde und innerhalb 48 Stunden 1000 Autoreifen entdeckte, die aus einem Depot gestohlen worden waren.

Man sieht, Geschäft und Verbrechensromantik sind mit den amerikanischen Truppen über den Ozean gezogen und blühen nun in der Etappe der „Befreier“.

## England läßt Tito fallen

### Die deutschen Aktionen auf dem Balkan haben Ansehen und Wert des Bandenführers zerschlagen

Stockholm, 19. Januar.

Den letzten in London vorliegenden Berichten zufolge hat sich die Lage des Bandenführers Tito in den letzten Wochen außerordentlich verschlechtert. Tito sei gezwungen gewesen, eine Reihe von verlustreichen Gefechten zu liefern, die ihm viel Tote kosteten. Auch Desertionen kämen in nennenswerter Zahl vor und die Reihen Titos begannen sich zu lichten. Viele Partisanen seien wegen des Ausbleibens der versprochenen Hilfe enttäuscht und zögen es vor, zu friedlicher Arbeit zurückzukehren. Tito selbst hat Hilferufe nach Moskau, London und Washington gerichtet.

Wie weiter bekannt wird, befand sich Tito bereits im vergangenen Sommer in einer sehr kritischen Lage. Der Badoglio-Verrat verschaffte ihm jedoch eine unerwartete Erleichterung, weil sich ganze Einheiten der italienischen Besatzungsarmee seinem Kommando unterstellten und weil er den größten Teil der italienischen Waffen erbeuten konnte. Im September und Ok-

tobers beherrschte er nicht nur große Gebiete des gebirgigen Innern, sondern auch weite Küstenstreifen des Landes an der Adria. Die Anglo-Amerikaner hätten in diese Gewässer ungestört Landungsoperationen durchführen können. Sie verpaßten jedoch die Chance und die Banden Titos wurden von allen strategisch wichtigen Plätzen vertrieben. Während man im vergangenen Herbst die Zahl der Mannschaften Titos auf 200.000 schätzte, gehen jetzt die Schätzungen über eine Zahl von 80.000 nicht hinaus. Der Gegenpartei Titos, Mihailowitsch, ist zu völliger Bedeutungslosigkeit herabgesunken und verfügt nur noch über wenige tausend Anhänger.

Die wachsenden Schwierigkeiten, mit denen Tito zu kämpfen hat, haben den Knabenkönig Peter veranlaßt, keinen Kompromiß mehr mit den kommunistischen

## Der Verräter bittet um seinen Lohn

EP. La Linea, 19. Januar.

Der italienische König hat sich in einem persönlichen Handschreiben um Hilfe an den britischen König gewandt und gegen die Absichten Sforzas und Wjshinskijs Verwahrung eingelegt, berichtet ein soeben aus Süditalien nach Algier zurückgekehrter Mitarbeiter des Generals Donovan, des Leiters des nordamerikanischen Informationsdienstes in Nordafrika.

Viktor Emanuel habe in diesem Schreiben noch einmal ausdrücklich seine Verdienste um die Besetzung Süditaliens durch die britisch-amerikanischen Truppen aufgezählt und hätte unter Hinweis hierauf den britischen König gebeten, für die Aufrechterhaltung der alten Monarchie in Italien sorgen zu wollen, da nur sie die Gewähr für eine ersprießliche Zusammenarbeit böte.

## „Die schwersten Schlachten stehen erst bevor“

EP. Lissabon, 19. Januar.

Der Vorsitzende des USA-Kriegsproduktionsamtes, Donald Nelson, erklärte nach einer Besprechung mit nordamerikanischen Industriellen, man sei darüber einig geworden, daß vorläufig keine Wiederaufnahme der zivilen Produktion stattfinden könne, wie es von anderer Seite angeregt worden sei.

Nelson sagte unter anderem: „Da uns die schwersten Schlachten erst bevorstehen, ist dies bestimmt nicht der richtige Zeitpunkt, um beträchtliche Mengen von Material, Arbeitskraft und Produktionsanlagen für weniger wichtige zivile Produktion zur Verfügung zu stellen, bevor das Bild der Kriegslage nicht erheblich klarer ist.“

## Venezuela unter USA-Kontrolle

(Drahtbericht unseres Korrespondenten)

Lissabon, 14. Januar

Gestern wurde ein Abkommen zwischen Venezuela und den USA unterzeichnet, demzufolge die Vereinigten Staaten eine Luftwaffenmission nach Venezuela entsenden und dort dauernd unterhalten werden. Das Abkommen läuft zunächst auf vier Jahre. Venezuela kommt damit noch vollständig unter USA-Kontrolle, als dies schon bisher der Fall war. Die USA bauen Venezuela zu einem Eckpfeiler der Verteidigung des Karibischen Meeres aus.

## Die Lage

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung)

Berlin, 19. Januar

Die bolschewistischen Offensivstürme stören nicht die Sicherheit unserer Planungen und brechen nicht unseren Widerstand gegen die Flut des Ostens. Die konzentrierte Abwehr der Massen des Feindes an Menschen und Material stellt unverändert schwerste Anforderungen an Führung und Truppe. Aber entscheidend ist, daß keine Risse in der deutschen Verteidigungslinie entstehen. Der Kommentator der Londoner Zeitung „News Chronicle“ schreibt gestern: „Die Durchbrüche werden immer wieder von den Deutschen vereitelt, und die Sowjets suchen immer wieder neue Schwerpunkte für die Panzerformationen.“

Die Feindrörterungen zur mittlerrischen Lage sind seit Tagen im übrigen wieder sehr zurückhaltend geworden. Das gilt sowohl hinsichtlich der Lage im Osten wie der im Süden. „Daily Mirror“ stellt am Dienstag die Frage: „wo kommt nun der entscheidende Sieg über die Deutschen? Im Osten ist er bisher nicht gelungen, ebenfalls im Süden nicht, und deshalb hofft und erwartet man alles von der Invasion.“ Die Invasion ist überhaupt das zweite Wort, mit dem man jenseits des Kanals alle Enthüllungen zu überdecken sucht. So konnte auch die „Times“ schreiben, die Engländer dürften nicht den Sowjets verfallen, was nicht erreicht wäre, sondern müßten die ungeheuren Opfer der Sowjets vorbehaltlos anerkennen. Im übrigen würde aber alles anders sein, wenn die große Hilfe für die Sowjets, die zweite Front, einsetze.

Den sowjetischen Zeitungen selbst dauert das Warten auf die zweite Front zu lange. Wie „Stockholms Dagbladet“ aus Moskau meldet, wiederholen sich in den sowjetischen Blättern die Hinweise auf die schweren Opfer der Sowjets für den gemeinsamen Sieg, während die westlichen Verbündeten viel zu lange den gleichen starken Einsatz an der zweiten Front hinausögeln. So schließt die „Iswestija“, es werde langsam Zeit, daß die Unterstützung durch die zweite Front komme, die schon im Juli vorigen Jahres hätte einsetzen müssen.

Der Sowjetherrscher Stalin hat, vor aller Welt erkennbar, bedeutet, daß England und USA sich dem Bolschewismus zu fügen haben. Die sowjetischen Zeitungen haben mit aller Klarheit ausgesprochen, daß mit den polnischen Emigranten nicht verhandelt wird, sondern daß sie sich den sowjetischen Forderungen zu unterwerfen haben. Ein zweiter Artikel der „Iswestija“, der der aufsehenerregenden Erklärung der Nachrichtenagentur Tsä gefolgt ist, führt

das noch schärfer aus, indem das Blatt schreibt: „Ein Polen gibt es für die Sowjetunion nicht, wenn es sich in Geopfertheit zum Sowjetsystem stellen wird. Es ist keine Frist mehr, die den Polen gegeben ist, denn die Frist ist bereits abgelaufen. An der Fortsetzung nutzloser akademischer Erörterungen haben wir kein Interesse.“

In diesem neuen Artikel der „Iswestija“ ist der Schlußsatz unter die Erörterungen zwischen Moskau und den polnischen Emigranten gezogen, darin liegt aber auch eine eindeutige Abfuhr für England und Amerika. Das wird sowohl in London wie in Washington sehr genau empfunden. Moskau hat England und den USA bewiesen, daß es keine Rücksicht auf propagandistische Interessen seiner Verbündeten zu nehmen gewillt ist. Es hat ihnen klar gemacht, wer nach den Abmachungen von Teheran der Stärkere ist, und nach wessen Willen Europa regiert würde, wenn Deutschlands Gegner siegen.

In England mehren sich die Anzeichen der inneren Unsicherheit des englischen Volkes und seines Mißtrauens gegenüber den Versprechungen der Regierung für die Zukunft. Einige der größten englischen Industrien seien durch die Kriegsanstrengungen verschunden und würden auch kaum mehr zum Leben erweckt werden können, stellt die „Daily Mail“ fest und deutet damit den wirtschaftlichen Umbruch an, vor dem England eines Tages stehen wird, ganz gleich, wie der Krieg ausgeht.

Jedesmal, wenn man von einer unangenehmen Zukunftsaussicht bedrückt wird, taucht die echt englische Formulierung von einem „sehr eingehend zu prüfenden Zukunftsplan“ auf. So meint das Liverpooler „Echo“, die Zukunft verlange einen großzügigen Aufbauplan, denn die englischen Werten würden sonst nach Kriegsende am Ende ihrer Leistungsfähigkeit sein.

Englands Volk gehen die Augen auf. Es sieht Slums und neues Elend nach dem Kriege.

## Tojo verlangt Steigerung des Flugzeugbaues

EP. Tokio, 14. Januar.

Die Wichtigkeit einer weiteren Produktionssteigerung in der Flugzeugindustrie betonte Ministerpräsident Tojo in seiner Eigenschaft als Minister für die Munitionsindustrie in einer Ansprache vor Abteilungsleitern seines Ministeriums. Die Leistungsfähigkeit eines jeden müsse bis zum Äußersten angespannt werden, wenn die Munitionsindustrie, besonders aber die Flugzeugindustrie, in der Lage sein solle, den Erfordernissen der Kampffront gerecht zu werden.

## Pe

(Von uns Vertrete

Als einer der Mächtigsten und klügsten Irrgänge der italienischen Vergangenheit, den dennoch Notiz genommen werden. Gentile gab sich um Benedetto Croce scharf hatte, und lehnte an dem Jahrhundert ein auf der Grundlage die sich als Italien bezeichnen läßt. tles trennten. „Für oder wider“ in Italien schied die neue politische klassische Liberalen historischen Werkschrift „Critica“ vertrat. Gentile d Faschismus und gabung in den I geschaffenen Bew für immer mit dem reform verbunden.

Im Sommer des vor der denkweise Gentile auf dem gehalten, die in erregte, die wu innere Krise bes sprach er sich i Mute für den Fas für die Fortsetz Siege über die a amerikanischen Bolschew Zeit der Badoglio sucht, den Philosoph dem man ihm den an den neuen K aber hat Gentile geschwankt und Verleumdung glär

W

Von Kriegsberich

In einem der lerne ich ihn ke schiederte der ju wie er unter U Umständen ein senkt hatte.

„Wir führen“ - Sicherung bei zw zwei Torspedolau Das erste Gescho schlug vor dem Kreis und sockte fort mit äußerste Stelle zu, um nach See hin z diesmal wie verk Fühung zu be der Posten Aus Fischerutter. Unse in die Richtung, begrifflich, wie Aufmerksamkei konnte. Das Rä ausmachen, daß Kutler, sondern Entfernung von aufgetauchte U-E Exemplar des gr

## Morgen

Donnerstag, R 1:15 Uhr: Sprüche „Edda“, 12:35 bis Beschwingte Weis 17:15 bis 18: Unter „Ein schönes Lied 18: Zeitpiegel 19: 20:15 bis 21:15: A Weiber von Wind Bestehensendung Chorwerke. - D e u bis 19:30: Musik a 8 Uhr: Unterhalt Film und Orchest

## Die Sänger

Theodor Reichm lang abwechseln im krollischen T der Intendant ein ken; beide Kün in einer Oper a sie zu sich i Sache auseinan Nachbar, was e „Die Hälfte der dant.“ „Gut, se Forderung, Herr Hälfte der Tag dant.“ „Ausgezi erwiderte diese ren so liebensw für den Abend“

Als er schon längst nicht me so zauberhaften lässlich einer Franz Nachbar genotten“ zu sin pelle fragte in Veranstaltung, w „Einem geschien ins Maul!“ laute Ebenso wie a einst auch am F lich, daß, wenn werden mußte, den Tisch kam tenor Albert N beschloß, hierin Fra Diavolo hat sprechend dem möge durch sei auftragen lassen künstliche Hub klopfte er ihm

# Persönliches, allzu Persönliches aus Italien

Gentile, de Begnac und Giovanni Messe, drei Männer, drei Schicksale

(Von uns Vertreter in Italien Dr. H. Hölzl)

Als einer der Männer, die ihren Weg eindeutig und klar durch die verschlungenen Irrgänge der italienischen Innenpolitik des vergangenen Jahres gegangen sind, und von denen dennoch im Ausland nicht weiter Notiz genommen worden ist, verdient der Philosoph Giovanni Gentile genannt zu werden. Gentile gehörte zu dem Kreise, der sich um Benedetto Croce in Neapel geschart hatte, und in dem in stärkster Ablehnung eine deutsche Lehren des vorigen Jahrhunderts eine idealistische Philosophie auf der Grundlage Hegels getrieben wurde, die sich als italienischer Neuhumanismus bezeichnen läßt. Die Wege Croces und Gentiles trennten sich, als sich in der Frage: „Für oder wider den Faschismus“ die Geister in Italien schieden. Croce verhielt sich dem neuen politischen Bewegung abweisend, klassischer Liberalismus, den er in politisch-historischen Werken und in seiner Zeitschrift „Critica“ mit unbedingter Schärfe vertrat. Gentile dagegen bekannte sich zum Faschismus und stellte seine große Begabung in den Dienst der von Mussolini geschaffenen Bewegung. Sein Name wird für immer mit der faschistischen Erziehungsreform verbunden bleiben.

Im Sommer des vergangenen Jahres, kurz vor der denkwürdigen Großratsitzung, hat Gentile auf dem Kapitol in Rom eine Rede gehalten, die in allen Kreisen Aufsehen erregte, die wußten, daß eine schwere, innere Krise heraufzog. In dieser Rede sprach er sich mit großem persönlichem Mut für den Faschismus, für Mussolini und für die Fortsetzung des Krieges bis zum Siege über die uneuropäischen Mächte der amerikanischen Plutokratie und des asiatischen Bolschewismus aus. In der kurzen Zeit der Badoglio-Herrschaft hat man versucht, den Philosophen zu diskreditieren, indem man ihn den Versuch einer Annäherung an den neuen Kurs nachsagte. Tatsächlich aber hat Gentile nicht einen Augenblick geschwankt und sich von der börsartigen Verleumdung glänzend zu rechtfertigen vermocht.

Das von unseren drei U-Bootjägern begonnene Artilleriegefecht über Wasser wurde sofort vom Gegner erwidert. Die Sowjets führten den Kampf mit Geschick, sie liefen mit hoher Fahrt Zickzackkurven, um ihre beiden Geschütze wirksam zum Einsatz bringen zu können. Trotz des hohen Seegangs wurden im Laufe des Gefechts Treffer auf beiden Seiten angebracht. Auf einmal zeigte das U-Boot eine Rauchfahne aus unserem Sicht- und Schußbereich. Kurz darauf erschienen drei Flugzeuge, um die Suche nach dem U-Boot wieder aufzunehmen. Um diese Zeit flogen zwei der U-Jäger für eine Weile aus, da der eine seinen Treffer Schaden besorgte und dem anderen die Roste durchgeschmort waren. (Das Ausweichen der Roste auf See vor glühenden Kesseln ist übrigens später von der Seekriegsleitung als besondere Leistung angesprochen worden.)

# Stundenlanges Duell im Eismeer

Wie deutsche U-Boot-Jäger ein sowjetisches U-Boot zur Strecke gebracht haben

Von Kriegsbericht Dr. M. A. Leisegang

PK. Im Eismeer.

In einem der nördlichsten Häfen Europas lernte ich ihn kennen. In seiner Kammer schiederte der junge Oberleutnant zur See, wie er unter ungewöhnlich dramatischen Umständen ein sowjetisches U-Boot versenkt hatte.

„Wir fuhren“ — so begann er — „Gefährlich bei unruhiger See, als plötzlich zwei Torpedoläufe gemeldet wurden. Das erste Geschöß ging vorbei, das zweite schlug vor dem achteren U-Jäger einen Kreis und sackte dann ab. Wir drehten sofort mit äußerster Kraft auf die Abschuß-Stelle zu, um ein Abläufen des U-Bootes nach See hin zu verhindern. Aber es war diesmal wie verflucht, es war einfach keine Fühlung zu bekommen. Plötzlich sichtete der Posten Ausguck in 300 Grad einen Fischkutter. Unsere Blicke flogen förmlich in die Richtung. Es war uns allen unbegreiflich, wie dieses Fahrzeug unserer Aufmerksamkeit bisher entgangen sein konnte. Das Rätsel löfete sich, als wir ausmachten, daß es sich nicht um einen Kutter, sondern um das verfolgte, in einer Entfernung von einigen tausend Metern aufgetauchte U-Boot handelte. Es war ein Exemplar des größten russischen Typs.

## Morgen im Rundfunk

Donnerstag. Reichsprogramm: 8 bis 11.30 Uhr: Sprüche und Heldenlieder aus der „Edda“. 12.35 bis 13.45: Zur Lage. 15 bis 16: Beschwinge Weisen. 16 bis 17: Opernkonzert. 17.15 bis 18: Unterhaltungs Musik. 18 bis 18.30: „Ein schönes Lied zur Abendstund.“ 18.30 bis 19: Zeitgespräch. 19.15 bis 19.30: Frontberichte. 20.15 bis 21.15: Aus der Oper „Die lustigen Weiber von Windsor“ von Nicolai. 21.15 bis 22: Beethovenwendung: Klavierkonzert C-dur und Chorwerke. - Deutschlandssender: 17.15 bis 18.30: Musik zur Dämmerstunde. 20.15 bis 21 Uhr: Unterhaltung mit Solisten von Bühne, Film und Orchester.

## Kleine heitere Theatergeschichten

Von Ernst Edgar Reimerdes

Die Sänger Franz Nachbaur und Theodor Reichmann gastierten eine Zeitlang abwechselnd mit ungeheurem Beifall im Krollischen Theater zu Berlin. Da kam der Intendant eines Tages auf den Gedanken, beide Künstler an demselben Abend in einer Oper auftreten zu lassen. Er bat sie zu sich in sein Büro, setzte ihnen die Sache auseinander und fragte zunächst Nachbaur, was er für den Abend verlange. „Die Hälfte der Einnahme, Herr Intendant.“ „Gut, sehr gut. Und wie ist Ihre Forderung, Herr Reichmann?“ „Die andere Hälfte der Tageseinnahme, Herr Intendant.“ „Ausgezeichnet, ganz ausgezeichnet“, erwiderte dieser. „Hoffentlich sind die Herren so lebenswürdig und bewilligen mir für den Abend ein Freilicht.“

Als er schon ziemlich bei Jahren und längst nicht mehr im Vollbesitz seiner einst so zauberhaften Stimme war, bat man schließlich einer Wohltätigkeitsveranstaltung Franz Nachbaur, den Raoul in den „Hugenotten“ zu singen. Ein Mitglied der Kapelle fragte in der Pause den Leiter der Veranstaltung, wie der Sänger ihm gefalle. „Einem geschenkten Raoul sieht man nicht ins Maul“, lautete die Antwort.

Ebenso wie an anderen Bühnen war es einst auch am Hoftheater zu Hannover üblich, daß, wenn in einem Stück gegessen werden mußte, nur kaschierte Speisen auf den Tisch kamen. Das ärgerte den Heldenkünstler Albert Niemann so sehr, daß er beschloß, hierin Wandel zu schaffen. Als Fra Diavolo hat der Sänger die Rolle eines sprechenden Wirt Matteo zuzurufen, er möge durch seine Tochter Zerline das Mahl auftragen lassen. Das geschah, und als das künstliche Huhn auf der Tafel erschien, klopfte er ihm mit dem Messer laut und

moht. Croce stand auch diesmal entschieden auf der Gegenseite; er spielt heute als Leiter einer antifaschistischen Gruppe in Süditalien eine führende Rolle.

Der Duce hat die unbedingte Treue Gentiles anerkannt, als er ihn nach seiner Befreiung zum Präsidenten der Akademie der Wissenschaften und Künste ernannte, die ihren Sitz aus der Villa Farnesina in Rom in den Palazzo Tornabuoni in Florenz verlegt hat.

Giovanni Messe war der Befehlshaber des italienischen Expeditionskorps in Rußland und später italienischer Oberbefehlshaber in Tunis. Er geriet in britische Kriegsgefangenschaft, nachdem er wenige Stunden vorher auf funkentelegraphischem Wege in Anerkennung des tapferen Widerstandes der von ihm geführten Truppen gegen einen materiell überlegenen Gegner zum Marschall befördert worden war. Messe galt in unterrichteten Kreisen als faschistischer General, d. h. als einer der Militärs, die unbedingt zur Sache des Faschismus standen, den Verrat witterten, den ihre hochgestellten Kameraden vom Schlage eines Badoglio vorbereiteten, und mahnend auf den nahenden Zusammenbruch hinwiesen. Als sich das bevorstehende Ende in Tunis abzeichnete, versuchte der Duce, Messe vor der unünftigen Gefangenschaft zu retten, denn der befähigte und energische General schien der geeignete Mann für den Posten des Chefs des Großen Generalstabes. Roatta und Ambrosio haben die Absichten Mussolinis verteilt und Messe geriet in Gefangenschaft, aus der er nach Norditalien zurückgekehrt ist, nachdem er sich Badoglio zur Verfügung gestellt hat. Wie ist es möglich, daß dieser Mann sich dem Landesfeinde angeschlossen hat? Hier liegt eines der persönlichen Rätsel vor, die vielleicht erst in Zukunft, vielleicht niemals gelöst werden. In faschistischen Kreisen hat man sich viel mit Messe beschäftigt, und Männer, die ihm früher nahestanden, haben den Fall Messe in aller Öffentlichkeit, in der Presse erörtert. Niemand hat eine Lösung gefunden.

Ivon de Begnac ist ein junger und zweifelsohne begabter Schriftsteller, und da er zugleich ein ungewöhnlich ehrgeiziger Mann ist, machte er sich an Themata, die während der unbestrittenen Herrschaft des Faschismus erfolgversprechend schienen. So veröffentlichte er die ersten Bände einer Mussolini-Biographie, die vom Verlag auf acht Bände angekündigt wurde.

Ivon de Begnac hatte die Tore zum Tempel des Ruhmes durchschritten und sah sich auf dem besten Wege, für den Faschismus zu werden, was Frédéric Masson für Napoleon gewesen ist: anerkannter Hofhistoriograph.

Die schriftstellerische Laufbahn unseres de Begnac schien gesichert. Da warf der am 24. Juli an Mussolini bezogene Verrat die schönen Pläne des geschäftlichen Mannes über den Haufen. Er schrieb einen Brief an den Botschafter Galli, der infolge seiner schlechten Beziehungen zum damaligen Außenminister 1936 aus dem auswärtigen Dienst geschieden und von Badoglio zum Propagandaminister gemacht worden war. Als der Brief auf den Schreibtisch des Ministers gelangte, war aber der kurze Traum Badoglios bereits ausgeträumt, und mit dem Marschall und den anderen Ministern war auch Galli aus Rom geflohen. Den Brief de Begnac öffnete an Stelle Gallis der inzwischen vom Duce ernannte faschistische Propagandaminister Mezzasoma und las:

„Lieber Minister! Beiliegend sende ich Ihnen meine beiden Bände über Corridoni und Pisacane. Sie werden Ihnen zeigen, welche Unabhängigkeit ein junger Schriftsteller sich selbst im faschistischen Regime zu wahren verstanden hat.“ Peinlich mag de Begnacs Überraschung gewesen sein, als er nicht von Galli, sondern von Mezzasoma ein Schreiben erhielt, in dem es hieß:

„Lieber de Begnac! Ich antworte auf den Brief, den Du meinem Vorgänger geschrieben hast. Damit Du noch mehr Unabhängigkeit genießt als schon bisher, stelle ich ab heute die monatliche Zahlung des Propagandaministeriums an Dich in Höhe von 5000 Lire ein.“

Grad. Die beiden anderen U-Jäger meiner Gruppe hatten inzwischen ihre Schäden abstellen können und kamen mit äußerster Kraft herangebraut. Die Stunde zum Angriff war gekommen!

Kurz nacheinander fuhr jeder von uns einen Anlauf mit Wasserbomben. Die erste Beobachtung war ein hellgrüner Schwall, der sich etwa anderthalb Meter über dem blauen Wasserspiegel erhob und der nur von entweichender Luft herrühren konnte. Jetzt mußte es gelingen. Wir setzten zum zweiten Einzelanlauf an. Wieder entwich Luft, aber diesmal nicht plötzartig, sondern in langen Streifen. Ganz deutlich hörten wir das Arbeiten der Schrauben. Mit ausströmender Luft versuchte das U-Boot sein Heil in der Flucht. Aber es war bereits zu sehr gescheitert. Wir setzten unseren dritten Angriff direkt über die vorausvandernde Luftspritze. Danach herrschte Ruhe, das Schraubengeräusch schwieg. Da schwamm eine Geldtasche! Das war die erste Erfolgsmeldung, die ich von Deck aus bekam. Langsam verbreitete sich eine riechende Öse von etwa 1000 m Durchmesser über der Oberfläche. Was jetzt vor uns auftrieb, war ein ganzes Museum von Gegenständen. Wir haben sie nach dem Auffischen später gezählt. Es waren an die sechzig. Ja, ein ganzes Schlauchboot nahmen wir auf, zusammen mit einer Spindtür, in der deutlich die Granatsplitter aus unserem vormittäglichen Artilleriegefecht zu sehen waren.

Soweit der Bericht des Kommandanten. Wenn wir seine Schilderung nachschärfen haben, so darum, weil es sich gleichsam um ein klassisches Lehrbeispiel zu handeln scheint. Das Duell zwischen U-Boot-Jäger und U-Boot weist in seinen einzelnen Phasen alle kämpferischen Möglichkeiten, die dieser Fall überhaupt bietet, auf.

Das SA-Wehrabzeichen ist Symbol deutscher Wehrhaftigkeit. Auch du kannst es erwerben!

# Schweineschlachtfette und Kartoffelstärke

Die 59. Kartenperiode

NWD. In der neuen, der 59. Zuteilungsperiode, die vom 7. Februar bis 5. März reicht, gelten die bisherigen Rationen weiter. Einige Änderungen erfolgen nur in der Zusammensetzung der Fett- und Nährmittelration. Die Verbraucher erhalten an Stelle von 125 g Butter andere Fett- und zwar bekommen Normalverbraucher und Jugendliche von 14-18 Jahren 125 g Schweineschlachtfette, Kinder bis zu 14 Jahren und die Selbstversorger 2,5 SV 4 und SV 6 besitzen, die dem Fettgehalt nach gleiche Menge von 100 g Butter-schmalz und ausländische Zivilarbeiter 125 g Margarine. Die Gesamtfettration bleibt also unverändert.

Von der unveränderten Gesamtration an Nährmitteln von 600 g (bei Selbstversorgern mit der blauen Nährmittelkarte SV/G 300 g) werden in der neuen Kartenperiode 50 g in Form von Kartoffelstärkeerzeugnissen verteilt. Die Abgabe erfolgt auf die mit „ST“ gekennzeichneten Abschnitte N 23 und N 24 der rosa Nährmittelkarten, für die Selbstversorger auf die Abschnitte N 11 und N 12 der blauen Nährmittelkarten. In der 59. wie auch in der 60. Kartenperiode können wiederum auf die über 62,5 g Kakaopulver lautenden Abschnitte der Fettkarten für Kinder bis zu 14 Jahren an Stelle von Kakaopulver 50 g Tafelschokolade im Rahmen der bei den Einzelhändlern vorhandenen Vorräte gekauft werden.

Die Zuckerkarte, die Marmeladekarte und die Eierkarte verlieren mit dem 6. Februar

ihre Gültigkeit. Die Karten werden daher für die 59. bis 62. Zuteilungsperiode neu ausgegeben. Die Verbraucher haben wiederum die Möglichkeit, den auf ihre Marmeladenkarte wahlweise zu beziehenden Zucker für diese vier Zuteilungsperioden vorweg zu kaufen, während die Marmelade wie bisher jeweils nur für eine Kartenperiode gekauft werden kann. Bei der Zuckerkarte können die Verbraucher wie bisher jeweils auf die nächste Kartenperiode vorgreifen. Sie können also den Zucker für die 60. Kartenperiode bereits in der 59. Kartenperiode beziehen, den für die 61. bereits in der 60. usw.

Auch der Bezugsausweis für entrahmte Frischmilch wird mit dem 6. Februar ungültig. Wie bereits bekanntgegeben, wird der Bezug entrahmter Frischmilch vom 7. Februar ab neu geregelt. Danach befinden sich die Bestellscheine für entrahmte Frischmilch von nun an an den Fettkarten für Verbraucher über 6 Jahre. Diese Bestellscheine sind ebenso wie die Bestellscheine für Butter, Zucker usw. beim Einzelhändler, Milchhändler usw. abzugeben. Der Reichsernährungsminister hatte bereits im September 1940 angeordnet, daß der Verbraucher auf die 5-g- und 10-g-Kleinabschnitte der Fettkarten in Gaststätten und ähnlichen Einrichtungen Butter als Streichfett beziehen können. Da diese Vorräte vielfach nicht beachtet wird, weist jetzt der Reichsernährungsminister ausdrücklich darauf hin, daß sie sich noch in Kraft befinden.

# Postleitzahl beschleunigt Beförderung

Zur schnellen und richtigen Beförderung von Postsendungen hat der Reichspostminister die Postleitzahl eingeführt, deren Angabe auf allen Inland-Sendungen den Absendern nahegelegt wird. Die „Postleitzahl“ ist aus unserer Karte über die Postleitzahlgebiete zu ersehen, die im allgemeinen der Gaueninteilung entsprechen.



- 1 Gau Berlin
- 2 Gau Mark Brandenburg und v. Gau Pommern den Stadtkreis Schneidemühl und die Landkreise Arnswalde, Friedeberg (Neum.) u. Netzkreis
- 3 Gau Mecklenburg
- 4 Gau Pommern
- 5a Gau Danzig-Westpreußen
- 5b Gau Ostpreußen
- 6 Reichskommissariat Ostland
- 7 Gau Wartheland
- 7a Generalgouvernement
- 7b Reichskommissariat Ukraine
- 8 Gau Niederschlesien u. v. Gau Sudetenland (Ost) den Landkreis Grünlich
- 9a Gau Oberschlesien
- 9b Gau Sudetenland (Ost)
- 10 Gau Sachsen, Gau Halle-Merseburg und v. Gau Thüringen den Kreis Altenburg
- 11a Gau Sudetenland (West)
- 11b Protektorat Böhmen und Mähren
- 12a Gau Wien, Gau Niederdonau, Gau Steiermark
- 12b Gau Kärnten, Gau Oberdonau, Gau Salzburg, Gau Tirol-Vorarlberg
- 13a Gau Bayreuth, Gau Franken, Gau Mainfranken
- 13b Gau München-Oberbayern, Gau Schwaben und v. Gau Bayreuth den Bezirk Niederbayern
- 14 Gau Württemberg-Hohenzollern
- 15 Gau Thüringen
- 16 Gau Heusen-Nassau, Gau Kurhessen
- 17a Gau Baden
- 17b Teil v. Gau Baden: Elsaß
- 18 Gau Westmark
- 19 Gau Magdeburg-Anhalt
- 20 Gau Ost-Hannover
- 21 Gau Süd-Hannover-Braunschweig
- 22 Gau Westfalen-Nord, Gau Westfalen-Süd
- 23 Gau Düsseldorf, Gau Essen, Gau Köln-Aachen, Gau Moselland
- 24 Gau Hamburg, Gau Schleswig-Holstein und v. Gau Ost-Hannover die Landkreise Land Hadeln, Stade, Lüneburg und Harburg sowie Stadt Cuxhaven

„Schöne Frau, nehmen Sie das Geschenk dankbar hin, der Geber hat es sich von Munde abgespart.“

## Ein deutsches Städtebuch

Professor Dr. Erich Kaiser gibt mit Unterstützung des deutschen Gemeindetages unter dem Titel „Deutsches Städtebuch, Handbuch deutscher Geschichte“ ein mehrbändiges Werk heraus, in dem mit wissenschaftlicher Genauigkeit erstmalig in neuer Darstellungsweise alles aufgezeichnet wird, was in der Geschichte der deutschen Städte bislang bekannt wurde. Auch die kleineren und kleinsten Städte werden zum Unterschied von früheren Darstellungen weitgehend berücksichtigt, da gerade sie die Stufen der städtischen Entwicklung besonders klar erkennen lassen. Der erste und der zweite Band, die inzwischen herausgegeben wurden, sind Nordostdeutschland und Mitteldeutschland gewidmet. In den weiteren Bänden werden auch die neuerdings zum deutschen Reich gekommenen Gebiete behandelt werden. Die umfassende Gliederung der alphabetisch angeordneten Kapitel über die einzelnen Städte gibt schon einen Einblick in die Vielseitigkeit des Werkes. Es sind darin Darstellungen enthalten über Name, Lage, Ursprung der Ortschaft, Stadtgründung, die Stadt als Siedlung, Bevölkerung, Sprache, Wirtschaft, Verwaltung, Landesherrschaft, Kriegswesen, Siegel, Wappen und Fahne, Finanzwesen, Gebiet der Stadt, Kirchenwesen, Ansässigkeit der Juden, Bildungsanstalten, Zeitungen, Quellen und Darstellungen sowie Sammlungen zur Stadtgeschichte. Ak-

„Schöne Frau, nehmen Sie das Geschenk dankbar hin, der Geber hat es sich von Munde abgespart.“

„Schöne Frau, nehmen Sie das Geschenk dankbar hin, der Geber hat es sich von Munde abgespart.“

Ein Oelgemälde, das „Die Anbetung der Könige“ darstellt, war vor einiger Zeit als Werk eines unbekanntem Meisters in Bielefelder Privatbesitz übergegangen, wurde aber jetzt nach der Restaurierung als ein Werk von Peter Paul Rubens erkannt.

## Kleiner Kulturspiegel

An der Dresdner Staatoper kommt das Ballett „Turandot“ des jungen Berliner Komponisten Gottfried v. Einem unter der Leitung von Karl Eimendorff zur Uraufführung. Die Idee des Balletts stammt von L. Malpiero, der auch das Bühnenbild entwarf. Für die Choreographie und Tansetzung wurde Tatjana Growsky (Berlin) als Gast gewonnen.

Generalintendant Dr. Thur Himmighoffen hat das Rosini-Ballett „Der Schwan von Pesaro“ zur Uraufführung an den Badischen Staatstheater, Karlsruhe, erworben. Tänzerische Szenen, die Carl Stueber nach zum Teil skizzenhaften Werken von Rosini bearbeitet und für Kammerorchester instrumentiert hat. Die Choreographie und Tansetzung liegt in Händen von Elysa Gregor.

In der Landesmusikschule Straßburg sprach der durch seine Untersuchungen über die Romantik hervorgetretene Heidelberger Gelehrte Dr. Friedrich Benz über „Goethe und die Musik“ in einer anschaulichen, auf Briefstellen gestützten Formgestaltung. Das Verdienstvolle des Vortrags war, daß die bis in die heutigen Tage kolportierte Meinung, Goethe sei der Musik fremd gegenübergestanden, widerlegt wurde.

Das Deutsche Volksbildungswerk der Deutschen Arbeitsfront hat neuerdings Zehntausende von Bändchen aus der von ihm herausgegebenen Sammlung der Wiesbadener Volksbücherei an Bombengeschädigte und Evakuierte in den Aufnahmeregionen, denen seine besondere Fürsorge gilt, herausgegeben. Unter diesen Bändchen befinden sich Werke bedeutender Dichter aus Vergangenheit und Gegenwart. Zum besseren Verständnis werden in den Aufnahmeregionen Lesebände eingerichtet, in denen die Zuhörer Einzelheiten über das Leben und die Eigenart der Dichter, deren Werke sie lesen, erfahren können.

Der Königsberger Kunstakademie wurde eine Werkstätte für Teppichwirker angegliedert.

# Das Haus mit den goldenen Ringen im badischen Land

Besuch im Schulungslager der Landesbeamten Deutschlands in Badenweiler

## Diebe an unserer kostbaren Zeit...

Wir haben alle wenig Zeit, wir sind alle irgendwie gehetzt. Ein jeder hat während des Krieges zusätzliche Aufgaben übernehmen müssen, niemand hat es einfacher in seinem Haushalt durch Lebensmittelkarten, Bezugscheine und Marken. Ein jeder muß also die Stunden des Tages sorgfältig und peinlich einteilen.

Da hat kürzlich ein Universitätsprofessor eine Rechnung aufgemacht, wieviel kostbare Zeit den Menschen allein dadurch verloren geht, daß sie Dinge im Haus „verlegen“, die Abendzeitung beispielsweise, den Brief, den sie beantworten wollen, die Handtasche, die Geldbörse, die Quittung, die man just jetzt braucht, um dem Beamten des Stadtwerkes zu beweisen, daß man den Betrag der Gasrechnung schon durch die Post überwiesen habe. Die Summe, die da herauskam, war ebenso erschreckend für die Menschen, die da Stunden, Tage, Monate, Jahre ihres Lebens nutzlos verloren wie für die Volksgemeinschaft, der mit dem Suchen und Krümmen ein Nutzeffekt an Arbeit genommen, doch auch keine Stärkung und Erneuerung der Arbeitskraft durch Erholung gewährleistet wird. Denn beim Suchen werden die Menschen, besonders wenn sie eilig sind, nervös, sie schaden also noch ihrer Gesundheit. Der Gelehrte faßt das Problem der Vergeßlichkeit, der menschlichen Nachlässigkeit mit den zu sehr konkreten Zahlen führenden Methode der Statistik an. Indessen scheinen uns in diesen Zeiten die Schäden noch größer zu sein, wo die Gedankenlosigkeit und die Bequemlichkeit einzelner Volksgenossen gleich vielen Mitmenschen Zeit und gute Laune stehlen.

Diese Volksgenossen beobachten wir täglich, stündlich: auf der Eisenbahn,

wo sie im letzten Augenblick ihre Koffer aufnehmen, ihren Mantel anziehen und draußen auf dem Bahnsteig die Zuständigen durch ihre unerschütterliche Ruhe zur Weiglötung, den Zug aber in Gefahr bringen, zu spät abzufahren; am Fahrkartenschalter, wo sie sich eine Karte nach Kleinkleiderhäusern bei Ochsenfurt über Feldmoching ausgerechnet eine Viertelstunde vor Abfahrt des D-Zuges nach Berlin ausreichen lassen; im Gasthaus, wo sie, während die Kellnerin von zehn anderen Gästen gerufen wird, die Speisekarte so ausgiebig studieren, als hätten sie einen sechsstündigen Magenfahrplan aus Friedenszeiten vor sich, während sie sich in Wirklichkeit nur zwischen Stamm- und Feldküchengericht entscheiden können; im Ladengeschäft, wo sie unständig nach den Fleisch-, Butter- oder Brotkarten suchen und dann die Verkäuferin noch unständig fragen, ob die alte Karte die Sonderzuteilung an Bohnenkaffee oder Brantwein einträgt, ist, obwohl das ausführlich in der Zeitung stand; an der Auskunft, wo sie ihre Fragen durch allerlei blumige und höflich sein sollende Redensarten weitschweifig einleiten, statt gleich zum Kern der Sache zu kommen; in der Fernsprechkabine, wo sie unwillig Tratsch führen, statt das Telefon für wichtige Gespräche freizugeben.

Hier wollen wir uns einmal unanschönlich ehrlich kontrollieren. „Fasse dich kurz“, sei die erste goldene Regel. „Verzichte auf unnötige Redensarten“, sei die zweite. „Entscheide dich schnell beim Kauf, und richte vorher deine Marken“, sei die dritte. Und alle, die vor, hinter und neben uns in der „Schlange“ stehen, werden davon Zeit profitieren! pf.

Ein Sonderingang öffnet sich den vier aufblühend festlich gekleideten Personen. Der eilige Strom geschäftiger Menschen, der ins Rathaus drängt, berührt diese feierliche Gruppe nicht. Sie gelangt über eine abseitige breite Treppe in einen mäßig großen Raum mit wenig Amtlichkeit. Ein Diener bittet die Gruppe in ein anderes Zimmer; er verbiegt sich dabei. All dies geschieht, wie wohl in streng antiker, so doch verbindlich und feierlicher Form. Wir sind auf dem Standesamt einer großen Stadt; Braut und Bräutigam sowie die beiden Zeugen sind zur feierlichen Handlung eingetreten.

In allen 76 deutschen Großstädten wie auch in den meisten der übrigen rund 4000 Städte ist der äußere Rahmen so oder ähnlich bei standesamtlichen Trauungen. So war es auch in Mannheim, als ein schönes Rathaus noch unversehrt stand. Rein amtlich ohne Feierlichkeit und Förmlichkeit ist der Verlauf der Bestellung des Aufgebotes oder der Geburten- oder Todesmeldungen. Indessen - von der Wiege bis zur Bahre ist der Standesbeamte unser Begleiter, so recht ein Lebensbegleiter. In den 62 000 deutschen Dörfern versieht meistens ein Beamter nur nebenbei die Geschäfte der Standesbeamten oder es ist in kleineren Orten die Aufgabe des Bürgermeisters, zu trauen und zu registrieren. Dort wie da sind jedoch zahlreiche Vorschriften zu beachten, und von der Gewis-

senhaftigkeit und Gesetzkunde des Standesbeamten hängt mehr ab als allgemein angenommen wird. Kurzum, auch Trauen und erst recht für die Ehe beraten, Abstammungsnachweise ausstellen und Geburten, Tod usw. zu registrieren, will gelernt sein! Den deutschen Standesbeamten steht daher ein eigenes Schulungshaus zur Berufsausbildung zur Verfügung, das sie vorab mit den neuesten Aufgaben vertraut macht und z. B. auch einführt in die wichtigsten biologischen und gesetzeskundlichen Fragen unserer Zeit. Aus Böhmen und Mähren, aus Elsaß und Südtirol, aus allen neu gewonnenen Teilen des Reiches kommen sie herbei, und der Lehrplan eines Kurses zeigt hinlänglich deutlich die Wichtigkeit dieser Lehrgänge an: die Abstammungsklage im ehelichen und außerehelichen Kindesrecht, Nichtigkeit und Anfechtbarkeit der Ehe nach dem Ehegesetz, neue Eheschließungsform, Unehelichkeit und Legitimation, erbrechtliche Fragen.

Das Haus mit den goldenen Ringen, das Schulungshaus der Standesbeamten Deutschlands, erhebt sich mit riesigem Spitzgiebel, bunten Fensterläden und glatten weißen Wänden am ebenen, vielgeschulchten Waldstraßen von Badenweiler nach Schweigholz, nahe der historischen Bergmannruhe. Es hat Raum für etwa 40 Kursusnehmer, die im Hause wohnen, verfügt über Hörsaal, Auf-

enthaltungs- und Speisesaal. Errichtet wurde das Standesbeamtenhaus 1936. In der kurzen Zeit seines Bestehens haben schon mehr als tausend Standesbeamte aus allen Teilen des Reiches, von Marmel bis Aachen und von Flensburg bis Graz hier Vorlesungen über die Ehegesetz, Personenstands-gesetze, Gesetz zum Schutze des deutschen Blutes, Vererbung und Blutkrankheiten gehört.

Alle 25 Sekunden etwa wird im Großdeutschen Reich eine Geburt durch Standesbeamte registriert, alle 30 Sekunden etwa ein Todesfall eingetragen und ein Name gelöscht werden. Täglich werden Hunderte Vornamen neuer Erdbürger eingetragen, da ist es für den Standesbeamten wichtig, die amtliche Schreibweise der Namen zu kennen und zur Vereinfachung der Schreibweise, gegenüber dem bisherigen Durcheinander und der Willkür, beizubringen. Es heißt Helmut und nicht Hellmuth, nicht Arthur, sondern Artur. Phantasievornamen sind ausgeschlossen. Trauungen sind heute oft Ferntrauungen, und daher ist die Zahl der Trauungen nicht sicher anzugeben. Wer im Schulungshaus in Badenweiler, im Bereich der Edelkastanien, Edelkastanien und Stechpalmen weilt, wird die abgesehen von Trauungen - doch recht trocken scheinenden Aufgaben seines Berufes von hier aus leicht verklärt sehen. Ein Heilbad, gerade dieses Verjüngungsbad inmitten der wärmsten Gebiete Deutschlands, will seiner Art nach den Menschen Gesundheit und Aufrichtung gesunkener Körperkräfte vermitteln. Der Standesbeamte muß davon Amts wegen begründen; der Tod findet dadurch weniger leicht ein Feld, und auf der Habenseite, bei Geburten, läßt sich durch gesunde Frauen wahrscheinlich mehr buchen als bei der Gegenrechnung. So hat es denn seinen Sinn und seinen guten Grund, daß das Haus mit den goldenen Ringen - die Ringe als Symbol der Tätigkeit des Standesbeamten prangen nämlich über dem Haupteingang - in Badenweiler im südlichen Schwarzwald in bester Landschaftslage erbaut und eingerichtet worden ist, und daß es zehn Monate im Jahr zu Schulungszwecken, während der beiden Sommermonate aber als Erholungsheim für die „Lebensbetreuer“ und ihre Familien dient. K. Lütge

## Der 1. Schießpreis für Hoffmann v. Fallersleben

Der Dichter des Deutschland-Liedes in Mannheim und Weinheim

Deutschland gedenkt in diesen Tagen des Dichters Hoffmann v. Fallersleben, dessen Todestag sich am 20. Januar zum 70. Male jährt. Mannheim erinnert sich des Schöpfers des Deutschlandliedes besonders herzlich. Denn oft und gern verweilt er in den Mauern unserer Stadt. Viermal hat er Mannheim im Verlauf seiner ungetrübten Wanderjahre nach der Enthebung von seinem Amt als Professor an der Universität Breslau besucht.

## Haben Sie Ihre Theaterzettel gesammelt?

In Zukunft wird das „Programm“ angeschlagen

Das Haushalten mit dem Papier nimmt auch künftig den Theaterzettel beim Zettel. Wer also jeweils eine Aufführung des Nationaltheaters inszeniert hat und wenn die einzelnen Rollen zugewiesen sind, das wird man dann, soweit man es nicht durch die Zeitung schon weiß, auch auf den jeweiligen Anschlägen im Theater finden.

Mancher Theaterbesucher bewahrt den Theaterzettel, das „Programm“, in dankbarer Erinnerung an einen Abend des Genusses oder der Entspannung sorgfältig auf und freut sich dieses wachsenden Bestandes; andere Theaterbesucher werfen den Zettel achtlos fort.

Während der jüngsten Vergangenheit sind viele mittlere und kleinere deutsche Städte daran gegangen, sich für die Geschichte ihres Bühnenlebens Theater-Archive anzulegen und einzurichten. Immer wieder standen sie vor der Frage: wie bekommen wir die Theaterzettel zusammen, die sogar im eigenen Hause fast nie vollständig beisammen waren oder gar für ganze Jahre völlig fehlten. Nun begann die mühsame Arbeit, von allen Theaterbesuchern sich Zettel zu erbitten, und es zeigte sich, wie nützlich es war, diese „Überreste“, wie der Historiker sagt, gesammelt zu haben. Manches ist überhaupt nicht mehr zu beschaffen, weil frühere Zeiten die Zettel achtlos fortgeworfen haben. In anderen Fällen haben sich Theaterzettel, besonders aus dem 18. Jahrhundert, nur dadurch erhalten, daß sie in der Stadtverwaltung als „Lochpapier“ in die Akten gelegt worden waren.

Andererseits hat es auch ab und zu Menschen gegeben, die mit einer besonderen Leidenschaft Theaterzettel in ganz großem Ausmaß gesammelt haben. So besitzt das Stadtarchiv in Ulm (Donau) eine Sammlung von weit über 3000 Theaterzetteln, die die Jahre 1641-1941 umfassen. Wer sie angelegt hat, weiß man heute gar nicht mehr; sie ist in ihren ältesten Beständen wohl schon hundert Jahre alt. Neuerdings ist diese große Sammlung chro-

## Im Luftschutzbunker gestohlen

Schwere Strafe für Volksschädlinge vor dem Mannheimer Sondergericht

Die 23 Jahre alte Charlotte Ries aus Bautzen fiel schon in frühester Jugend durch Diebstähle und Lügenhaftigkeit auf. Staatliche Erziehungsmaßnahmen hatten bei ihr keinen Erfolg. Nun hatte sie während eines Fliegeralarms eine alte Witwe, die sie aus Gütmütigkeit in ihrer Wohnung aufgenommen hatte, in einem Luftschutzbunker in Mannheim bestohlen und ihr aus einer Handtasche die Ersparnisse im Betrag von 200 RM und Lebensmittelkarten entwendet. Gemein war vor allem, daß sie dabei gerade den Zeitpunkt auszunutzen, in dem die Bestohlene vorübergehend den Luftschutzbunker verlassen hatte, um sich beim Löschen eines brennenden Hauses zu beteiligen. Das Sondergericht Mannheim hob hervor, daß derartige Taten grundsätzlich die schwerste Strafe verdienen. Wer die durch den Fliegeralarm hervorgerufenen schwierige Lage anderer Volksgenossen so gewissenlos und eigennützig Weise auszunutzen, wie es hier geschehen ist, zeigt eine gemeinschaftsfeindliche Einstellung und ist ein Volksschädling. Da der medizinische Sachverständige bei der Angeklagten

## Steigende Ergebnisse von Jahr zu Jahr

Unser Heimatgau hat mit seinen Spenden für das Winterhilfswerk, das Deutsche Rote Kreuz, bei den Sammlungen für unsere Soldaten und wann sonst immer an die Opferfreudigkeit appelliert wurde. Im Wettstreit mit den anderen Gauen des Reiches stets ehrenvoll abgeschnitten und sich eine der ersten Stellen gesichert. Von Jahr zu Jahr wurden steigende Ergebnisse erzielt. Es war uns dabei gewiß nicht um „Rekorde“ zu tun; sondern ganz einfach um die Erfüllung einer selbstverständlichen Pflicht der im Großkampf stehenden gesamten Nation gegenüber. Die Gaustammensammlungen haben wir aber von jeher als einen direkten Anruf aufgefaßt, etwas Außergewöhnliches zu leisten. Diesen Anruf wollen wir heute, da alles zur höchsten Konzentration der Kräfte drängt, erst recht nicht überhören und uns in der Spende-freudigkeit am kommenden Wochenende selbst übertreffen.

## Leicht- oder schwergeschädigt

Die 33 Jahre alte Otilie Häu, deren Ehemann kürzlich als Plünderer zum Tode verurteilt wurde, hatte bei einem Fliegerangriff auf Mannheim in ihrer Wohnung nur leichte Schäden erlitten. Auf der ständigen Ortsgruppe ließ sie sich dennoch einen Ausweis für Schwerfliegergeschädigte ausstellen und beantragte ferner bei der NSV die Unterstützung aus der nur für total- oder schwerfliegergeschädigte Personen bestimmten Hermann-Göring-Spende. Sie erbittet darauf zu Unrecht für sich, ihren Ehemann und ihre im Haushalt lebende Tochter Kleidungs- und Wäschestücke im

## Gesamtwert von 300 RM. Nun hatte sie sich

während dieses volkschädlichen Betrugs vor dem Sondergericht Mannheim zu verantworten, dem sie glauben machen wollte, sie habe sich nicht als schwerfliegergeschädigt ausgegeben, auf der Ortsgruppe habe man ihr vielmehr geraten, sie solle sich im Hinblick auf ihre Schäden nicht als leichtgeschädigt ausgeben, ein Einwand, der absolut ungläubhaft war und auch durch die Beweisaufnahme widerlegt wurde. Sie hat durch ihr gemeines Verhalten bewirkt, daß vielen wirklich schwergeprüften Mannheimer Volksgenossen die nur für sie bestimmten Wäschestücke weggewonnen wurden. Dabei hatte sie einen allgemeinen Notstand skrupellos zur Befriedigung gewinnstüchtiger Absichten ausgenutzt. Das Sondergericht Mannheim erkannte gegen die Angeklagte auf eine Zuchthausstrafe von 1 Jahr und 6 Monaten und sprach ihr die Rechte eines deutschen Volksgenossen auf zwei Jahre ab.

## MANNHEIM

Verdunklungszeit von 17.38 bis 7.46 Uhr

Ausgabe von Seefischen. Am morgigen Donnerstag werden in Mannheim für Personen, deren Name mit den Buchstaben M und N beginnt, Seefische (je ein halbes Kilo) ausgegeben. Personen der Anfangsbuchstaben A bis L, die auf Abschnitt 34 der Nährmittelliste 57 noch nicht mit Seefischen beliefert wurden, werden diesmal nachgedacht.

Weitere Kartoffeln. Zum Bezug von je 2,5 Kilo Kartoffeln in der Zeit vom 17. bis 23. Januar sind die Lieferabschnitte II der Kartoffelkarte 58 und der Abschnitt II der AZ-Karte freigegeben worden.

Hohes Alter. Crescentia Mittel, geborene Berlinghoff, Lenastraße 2, feiert morgen den 81. Maria Reutter, Neckarau, Friedrichstraße 99, den 80. Schneidermeister Sebastian Schmitt, L. 14, 8, heute den 74. Geburtstag.

Verlegte Kammermusik. Die Städtischen Morgenkonzerte des Städtischen Quartetts in Ludwigshafen werden vorerst als Kammerkonzerte auf den Nachmittagskonzerten verlegt, und zwar findet das für 23. Januar angesetzte Morgenkonzert am gleichen

## Filmtheater

Ufa-Palast, N. 7, 3. Beginn 18.15, 19.15, 21.15 (letz. Hauptfilm ab 18.15). „Die beiden Schwwestern“. Ein Berlin-Film mit Gisela Uhlen, Marina von Ditzmar, Ida Wüst, O. W. Fischer, Erich Ponté, George Alexander, Albert Florisch. Musik: Werner Eisbrenner. Spielleitung: Erich Waschneck. Kulturfilm: „Sommerfrühe auf den Lofoten“. Für Jugendliche unter 14 Jhr. nicht zugelassen. Ufa-Schauberg. Breite Str. Beginn 18.15 (Einlaß durchgehend). „Die unbekannte Wanda von Alex Roscher“. Ein Bavaris-Film mit Anneliese Reinhold, Rod. Prack, Viktoria V. Balaska, H. F. Fähringer, Oskar Soma. Musik: Winfried Zillig. Spielleitung: Paul May. Kulturfilm: „Der Weg zum Ersten Weltkrieg“. Jugendliche nicht zugelassen. Nationaltheater Mannheim. Sonntag, 22. Jan. 1944, im Siemenshaus, N. 7, 13, 16 Uhr: Feierstunde Friedrich von Schiller. Dr. R. Buchwald spricht über Schillers Vermächtnis. Redaktionen: Gisela Holzinger, Friedrich Hölling, Robert Kleinert, Heinrich Ziegler, Heinrich Gessing. Irene Ziegler, 2.30 RM. 19.15 Uhr: Kulturkassette (Kunsttheater, Eingang Rosenstr. ab 18.30 Uhr).

## Konzerte

Musikalisches Akademie der Stadt Mannheim - Christuskirche - Sonntag 2.14, nachm. 4 Uhr. Bruckner-Konzert. Das Nationaltheaterorchester, Leitung: Eugen Bodart, Sinfonie Nr. 3. Karten zu RM 1.50 u. 2.20 an der Nationaltheaterkasse (Kunsthalle), Hecke, N. 4, 11; Plankenhof, P. 6; Heidelberg: Konzertzentrale und Dr. Tillmann, Hauptstraße 111. Prof. Ely Ney und Prof. Ludwig Hoelscher. Kammermusik-Konzert am Sonntag, 23. Januar 44, vorm. 10.15 Uhr, im Ufa-Palast, N. 7, 3. Programm: Beethoven-Sonate; Sonate g-moll; Variationen über ein Thema aus „Die Zauberköche“ von Mozart. Eintrittskarten zu RM 2.-, 3.- u. 4.- sind auf der Kreisstadttheaterkasse, 3. Zim. unseres Sportführers, - Der Vereinsführer.

## Unterhaltung

Variété Liedertafel. Jeweils 18.15. Vorstell. Mittwoch, Samstag und Sonntag auch nachmittags 15.00 Uhr. Vorverkauf b. Marx, R. 1.1. Jugendliche unter 14 J haben keinen Zutritt.

## Theater

Nationaltheater Mannheim. Sonntag, 22. Jan. 1944, im Siemenshaus, N. 7, 13, 16 Uhr: Feierstunde Friedrich von Schiller. Dr. R. Buchwald spricht über Schillers Vermächtnis. Redaktionen: Gisela Holzinger, Friedrich Hölling, Robert Kleinert, Heinrich Ziegler, Heinrich Gessing. Irene Ziegler, 2.30 RM. 19.15 Uhr: Kulturkassette (Kunsttheater, Eingang Rosenstr. ab 18.30 Uhr).

## Konzerte

Musikalisches Akademie der Stadt Mannheim - Christuskirche - Sonntag 2.14, nachm. 4 Uhr. Bruckner-Konzert. Das Nationaltheaterorchester, Leitung: Eugen Bodart, Sinfonie Nr. 3. Karten zu RM 1.50 u. 2.20 an der Nationaltheaterkasse (Kunsthalle), Hecke, N. 4, 11; Plankenhof, P. 6; Heidelberg: Konzertzentrale und Dr. Tillmann, Hauptstraße 111. Prof. Ely Ney und Prof. Ludwig Hoelscher. Kammermusik-Konzert am Sonntag, 23. Januar 44, vorm. 10.15 Uhr, im Ufa-Palast, N. 7, 3. Programm: Beethoven-Sonate; Sonate g-moll; Variationen über ein Thema aus „Die Zauberköche“ von Mozart. Eintrittskarten zu RM 2.-, 3.- u. 4.- sind auf der Kreisstadttheaterkasse, 3. Zim. unseres Sportführers, - Der Vereinsführer.

## Unterhaltung

Variété Liedertafel. Jeweils 18.15. Vorstell. Mittwoch, Samstag und Sonntag auch nachmittags 15.00 Uhr. Vorverkauf b. Marx, R. 1.1. Jugendliche unter 14 J haben keinen Zutritt.

## Theater

Nationaltheater Mannheim. Sonntag, 22. Jan. 1944, im Siemenshaus, N. 7, 13, 16 Uhr: Feierstunde Friedrich von Schiller. Dr. R. Buchwald spricht über Schillers Vermächtnis. Redaktionen: Gisela Holzinger, Friedrich Hölling, Robert Kleinert, Heinrich Ziegler, Heinrich Gessing. Irene Ziegler, 2.30 RM. 19.15 Uhr: Kulturkassette (Kunsttheater, Eingang Rosenstr. ab 18.30 Uhr).

## Geschäftl. Empfehlungen

Anker-Kaufstätte, Hauptgeschäft in T. 1, Eingang Seitenstraße. Sie finden in allen Abteilungen stets interessante Angebote. Fräulein Kramer, chem. Reinigungs-Annahme von Aufträgen zum Reinigen und Färben in folgenden Läden: Bei Bauern-Kurwaren, N. 2, 9; Beckenhof, Joseph-Str. 1; Mittelstraße 21; Neckarau, Friedrichstraße 16; Reelle Lieferung - Ruf 414 27. Firma N. Anker, staatl. konz. Schädlingbekämpfung, D. 7, 11. Neuvergrünung übernahm Robert Moser, Eichendorffstr. 64, Telefon 504 33. Franz Schürke, Feinwaren und Kürschner, M. 6, 18, neuer Ruf 411 94. Reikel, N. 2, 9. Schieferer und Reparaturen für alle Stahlwaren - werden wieder ausgeführt. Mohren laufen - Fahrrad kaufen! Ersatzteile für Fahrräder, Reparatur-Material, Elektro-Zubehör, Fahrrad - Beugeheine werden angenommen, Verkaufsräume J. 1, 14. Brieforden, Abgemapen. Schnellhefter, Aktendeckel sofort lieferbar. OZETT-Otto Zickendraht, Schwetzingen, Ruf 234. Briefmarken-Sammlung, nur wertvolle Objekte, dringend gesucht! Walter Behrens, Braunschweig, Postfach.

## Geschäftl. Empfehlungen

Opfiker Ley & Thom eröffnet am 30. Jan. in Langerösterstraße 34. Karl Seibel, Holzbild, Tel. 502 17. Lager: Brunnenstraße 14, Büro: Untere Clignetstraße 10. Achtung Fliegergeschädigte! Durch Löschwasser oder Witterungseinflüsse festgerostete und festgefrorene Maschinenteile wie Schrauben, Muttern, Bolzen, Splines, Ventile usw. sind auch in den hartnäckigsten Fällen aus. Hochleistungsrostlöserungsmittel Lux Rodio, Wenig Tropfen genügen, um Gewindegänge wieder glatt zu machen. Mit dem kostenlosen mitgelieferten Verlängerungsschlauch ist auch an schwer zugängliche Stellen mühelos heranzukommen. Wir liefern: 1 kl. Kanne, 5 kg, zu RM 32.-, 1 gr. Kanne, 15 kg, zu RM 64.-. Lux Rodio GmbH, Dahnburg-Rubrrort 77, Fernruf 414 87/466 6/42049. Eine Handvoll - Ein schlechtes Maß! So ungenau darf man niemals beim milchgeborenen Milet W und Milet G arbeiten. Man muß sich genau nach der Gebrauchsanweisung richten; sie schreibt vor: hochkonzentriertes Kaffeeöl Milet W gibt Schnee wie 2 Hühnerweiß... 1 gehäufte Eßlöffel Milet G wird an Stelle 1 Eigelb oder Vollweizen verwendet. Wer möglichst das milchgeborene Milet zum Backen, Braten und Kochen amst, reicht länger und arbeitet erfolgreicher.

## Arztanzeigen

Dr. Ernst Klinkmann, Facharzt für Langenkrankheiten, Praxis P. 7, 1, Sprochstraße. 9-13 Uhr mittwochs auch 3-5 Uhr, Fernruf 520 94, nach Sprechstundenschluß 413 74. Ich habe meine Praxis aufgenommen. - Hautarzt Dr. Schäfer, Luisenring 28.

## Kanzleien

Rechtsanwalt Willi Groß, Mannheim, A. 2, 3a. - Neus Fernsprechnummer 443 83. Rechtsanwalt Hans Fränkel, Mannheim, A. 2, 3a. - Neus Fernsprechnummer 443 83.

## Kraftfahrzeuge

Gasgenerator, neuwert, garant. betriebsfertig, soz. zu kaufen gesucht für Koks, Anthrazit oder Braunkohle, Leistung ca. 300 b 700000 Ghs pro Stunde entspr. einem stündl. Durchsatz von ca. 140 kg Koks bzw. ca. 110 b 120 kg Anthrazit od. ca. 250 kg Braunkohle, entspr. einer Motorleistung von ca. 300-350 PS mit sämtl. Zubehör, betriebsfertig, Ausfuhr, mögl. Drehschnecke, Ausfuhr, mögl. Drehschnecke. Es können auch 2 Generatoren mit je halber Leistung angebot werden. Ausführl. Angebote mit Typenangabe, Baujahr u. Preis erbet. unt. P. 1021 an Anzeigenmittler Carl Glatwein, Nürnberg, Karolinestraße 21, 11.

## MARCHIVUM



